Basel, den 7. Dezember 1929 XXIX. Jahrgang / No. 49

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt:



Führende Gedanken



Fortschritt und Rückschritt.

Die Leute, die bloss nach Fortschritt schreien und in diesem Stichwort das Heil für alle Not sehen, also auch nur fort schreiten, das heisst in der geraden Linie der sogenannten Prinzipien weiter, merken nicht, dass sie damit über einen gewissen Punkt hinaus fort, das heisst weg schreiten vom Rechten und Echten und Ewigen, also nicht fort (weiter) zum Ziele, sondern fort (hinweg) vom Ziele, das heisst im Rückschritt.

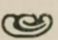
Die wirkliche Entwicklungslinie, Lebenslinie, unser Lebenspfad im Weltganzen geht nicht in gerader Linie, wie man's von der Schule aus sich zu denken gewöhnt wird, sondern in der Kreislinie, Bogen (d. h. Kreisteilen), Wellen (d. h. Kreisteilen verschieden gerichteter Kreise), wie in der fühlbaren Natur.

Wo jetzt ein grosser Fortschritt herkommen könnte? Einer der wieder grossen Glauben mitbrächte zu der «Bildung» unserer Zeit — daran liegt's!

Kritik! schreit die Zeitstimme, die Stimme der «Wissenschaft», d. h. sie schreien es immer noch einer Zeit nach, die danach rufen durfte oder musste, sie rennen einer Linie nach, die damals aus dem Gestrüpp und Sumpf hinausführte, nun aber längst über die rechte Stelle hinausgeschossen ist und so an den Abgrund führt oder geführt hat.

Glaube ist nun wieder das Nötige, zunächst an sich selber (den Guten nötig), dann an das Gute in den andern (es ist oft sehr versteckt, man versteckt es dem Zeitgeist zu Gefallen), weiter an das Gute in der Welt, an die Natur in uns...

Rudolf Hildebrand.



Der zweite Teil.

Es ist der zweite Teil der Aktion im A. C. V. beider Basel, mit dem wir uns heute beschäftigen müssen. Die kommunistische Initiative auf Abberufung des Genossenschaftsrates kommt morgen Mittwoch zur Abstimmung. Ob sie von der Mehrheit der zur Urne gehenden Mitglieder angenommen oder verworfen wird, wissen wir nicht. Seit der Beendigung des Streiks sind zwar erst fünf Wochen verflossen, aber vielleicht war diese Zeit doch lange genug, um die Rückkehr zur Besinnung wenigstens denjenigen zu ermöglichen, die nicht unter allen Umständen für eine Fortsetzung des schädlichen Kampfes sind. Allerdings ist, wenn man die Basler Tagespresse und von dieser namentlich diejenige der sogenannten proletarischen Parteien in Betracht zieht, von einer Entspannung noch nicht viel zu merken. Spalte reiht sich an Spalte, bis ganze Seiten und fast ganze Blätter mit dieser Konsumvereinsangelegenheit gefüllt sind. Es gebe keine Ruhe mehr, bis den bürgerlichen Genossenschaftsschädigern die Macht im A. C. V. beider Basel genommen sei! So von links, und von rechts wird geschrieben, dass das Verdrängen der bürgerlichen Gruppen aus der Mehrheit die Genossenschaft in eine beängstigende Ungewissheit stürzen würde.

Man kann ja sagen: A la guerre comme à la guerre! Nur ist es schade, dass damit die Gefahren nicht beschworen sind, die unsere so gross gewordene Basler Genossenschaft bedrohen und für die ganze schweizerische Konsumvereinsbewegung Nachteile in Aussicht stellen. Deshalb handelt es sich um einen Vorgang, der, nachdem er nun einmal da war, nicht ignoriert werden durfte und auch in seinen weitern Phasen verfolgt werden muss. Wir an unserer Stelle können da nur die Auffassung haben, dass in einer Genossenschaft niemals gestreikt werden darf, und demgemäss war, wie früher, auch diesmal die Verurteilung des Streiks für uns eine Selbstverständlichkeit. Das wurde uns von allen denjenigen verübelt, die den Streik im A. C. V. als eine durch Fehler der bürgerlichen Mehrheit verschuldete Handlung beurteilt wissen wollten. Da haben wir die Auffassung, dass Fehler anderer nicht als Grund gelten dürfen, Schädliches zu verüben. Die Genossenschaftspresse darf nicht über Erscheinungen hinweggehen, die auf lokalem Boden materiellen und moralischen Schaden anrichten und ihre nachteiligen Auswirkungen ins ganze Land hinaustragen können. Uebrigens berechtigen unsere Wahrnehmungen zu der Feststellung, dass man sich in

unseren Verbandsvereinen sehr lebhaft für die Vorgänge in Basel interessierte.

Der zweite Teil der Aktion ist nun auch von solchen als etwas Ungutes erkannt worden, die sich zum ersten Teil mehr oder weniger zustimmend verhielten. Bald gab es von Gewerkschaftsseite wenigstens schwache Andeutungenn, dass die kommunistische Abberufungsinitiative etwas Verfehltes sei, und es hat auch nicht an Bemühungen gefehlt, die Sozialdemokraten von der Unterstützung dieses im Kampfrausch aufgestellten Begehrens abzuhalten. Ja noch mehr: Im Züricher «Volksrecht» und in der «Roten Revue» wurde es geradezu missbilligt, dass mit diesem weitern Angriff die so notwendige Beruhigung eigentlich verunmöglicht werde. Man vermochte ausserhalb des Basler Kampfnebels zu erkennen, was ein derartiges Wüten verschulden könnte: die Schädigung, ja Gefährdung der Genossenschaft, die Benachteiligung des Genossenschaftspersonals und die Diskreditierung des Genossenschaftswesens. Die erwähnte Kritik führte im sozialdemokratischen Parteiorgan Basels zu gereizten Angriffen auf ihren Verfasser, Herrn F. Heeb, was den Angegriffenen zu einer Entgegnung veranlasste, in der die folgende überaus wichtige Feststellung enthalten ist:

«Das Bundeskomitee des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes hat erfolglos versucht, die Basler Partei zu einer Wiedererwägung ihres Beschlusses zu veranlassen, weil es in der Unterstützung der kommunistischen Abberufungsinitiative eine gewerkschaftsschädigende Handlung erblickt. Ich habe persönlich ausserhalb Basels noch keinen Parteigenossen oder Gewerkschafter — von den Genossenschaftern ganz zu schweigen — getroffen, der das Vorgehen der Basler Partei in der Frage der kommunistischen Abberufungsinitiative gutgeheissen hätte.»

Dass es sich so verhält, wie Herr Heeb feststellte, ergibt sich auch aus der folgenden Aeusserung der «Gewerkschaftlichen Rundschau»: «... Die Basler Genossenschaftsbewegung kommt aber leider noch nicht zur Ruhe, da ein von den Kommunisten ergriffenes und von den Sozialdemokraten unterstütztes Begehren auf Abberufung des Genossenschaftsrates zustande gekommen ist. Das bedeutet die Weiterführung des politischen Kampfes, was sicher nicht zum Wohle der Genossenschaft ausschlägt.»

In Basel dürfte man auf sozialdemokratischer Seite selber verspürt haben, dass die Abberufungsaktion wirklich unklug und ungeschickt sei, aber einmal in ein derartiges Unternehmen verrannt, konnte man sich nicht mehr direkt von ihm lossagen und versuchte deshalb, auf indirektem Wege von ihm loszukommen. Die vorgeschlagene Blitzrevision der Statuten zur sofortigen Vornahme von Neuwahlen hätte den Sozialdemokraten wohl aus der Verlegenheit helfen können, das kommunistische Begehren zu unterstützen, dagegen hätte sie keinesfalls, wie vorgegeben wurde, die der Genossenschaft so notwendige Beruhigung gebracht. Um diese wenigstens einigermassen zu erreichen, wäre es notwendig gewesen, nach dem Ausprobieren von Sperre, Streik und Boykott eine Wiedergutmachungsarbeit zu beginnen, bei der man von beiden Seiten hätte zeigen können, dass im A. C. V. noch immer das Zusammenwirken Verschiedengesinnter der gemeinsamen Idee zuliebe möglich wäre. Nun ist aber ein so heisser Eifer fürs Scherbenauflesen entbrannt, dass man mit dem Zerschlagen dessen, was noch ganz geblieben ist, fast nicht mehr einhalten kann.

Wird die Mitgliedschaft den erhitzten Gemütern heute eine Abkühlung dadurch bereiten, dass sie das Abberufungsbegehren verneint? Man hört zwar sagen, es könnte auch dann keine Ruhe geben, zuerst müsse eine klare Entscheidung herbeigeführt werden. Es scheint also, man wolle das Vergnügen jener zwei Löwen wiederholen, die einander bis auf die Schwänze auffrassen. Mit zwei Löwenschwänzen wäre aber der Basler Konsumentenschaft so ungenügend gedient, dass sie in der bevorstehenden Abstimmung den Unverantwortlichkeiten vielleicht doch Halt gebietet und zugleich die Weisung gibt, dass der Allgemeine Consumverein beider Basel seiner Aufgabe weiterhin dienen soll. Wir hoffen auf diese Wendung zum Guten!

Das Abstimmungsresultat.

Unsere Hoffnung hat sich in einem Masse erfüllt, das wir offen gestanden nicht erwartet haben: Das Abberufungsbegehren wurde mit 17,128 gegen 11,209 Stimmen abgelehnt. Bei einer Beteiligung, wie sie bei Wahlen oder Abstimmungen im A. C. V. noch nie zu verzeichnen war, hat die Mitgliedschaft ihren Entscheid gefällt. Es gingen diesmal ca. 28,500 Mitglieder zur Urne, also rund 11,000 mehr als im Abstimmungskampfe vom Jahre 1926 (Gewerkschaftszwang und Lohnerhöhung) und über 10,000 mehr als bei den Genossenschaftsratswahlen vom Jahre 1928. Die aufregenden Vorgänge während des Streiks und der sie ablösende Abstimmungskampf haben also das ihrige getan, um ca. 65 Prozent der Mitglieder zum Urnengang zu veranlassen. Die Wucht des Aufmarsches dürfte den Wünschen der Macher der Bewegung entsprochen haben, aber sie wirkte sich in gegenteiliger Weise aus und zerschlug ihre bestimmte Erwartung, dass die jetzigen Behörden des A. C. V. vom Erdboden weggefegt würden.

Die Zurückweisung der kommunistisch-sozialdemokratischen Herausforderung ist — und das erhöht ihre Bedeutung erheblich — nun nicht auf Grund der Resultate der Landgebiete (Birseck und Pratteln) erfolgt, wie bei den letzten Wahlen, wo die bürgerliche Mehrheit dem Mehr an Landstimmen zugeschrieben werden musste, sondern auch durch die Stimmabgabe im Stadtgebiet, wo 12,773 Nein gegen 9437 Ja abgegeben wurden. Die Stadt hat also an die insgesamt 5919 verneinenden Mehrstimmen 3336 geliefert. Das muss eine besonders bittere Enttäuschung für die Linksparteien sein, denn dass ihre Hoffnungen selbst im Stadtgebiet zunichte wurden, haben wahrscheinlich nicht einmal allfällig bei ihnen vorhandene Pessimisten erwartet. Die am Schlusse des Blattes enthaltenen Resultate in den Abstimmungslokalen zeigen übrigens, dass auch in den Wohngebieten mit stark überwiegender Arbeiterbevölkerung eine verhältnismässig erhebliche Zahl von Neinstimmen abgegeben wurde. Der Streik und was drum und dran hing, hat also nicht einmal die restlose Billigung in Arbeiterkreisen gefunden, geschweige denn in der erdrückenden Mehrheit der Bevölkerung, wie die Linkspresse glaubte verkünden zu dürfen.

Vielleicht beachten die Unterlegenen, dass in genossenschaftlicher Hinsicht in Basel die Losung Geltung haben will: Hie Basel — hie Genossenschaftsboden!

Die Konsumgenossenschaft Bern im 40. Geschäftsjahr.

Unser Wunsch anlässlich der Besprechung des letztjährigen Geschäftsergebnisses, es möchte im 40. Jahre der K. G. B. der Umsatz die zehnte Million erreichen, hat sich nicht ganz erfüllt; es fehlen uns noch 114,000 Franken dazu. Immerhin ist eine Vermehrung von Fr. 222,676.— eingetreten. Wenn das Warengeschäft an dieser Erhöhung nur mit etwa 86,000 Franken partizipiert, so deshalb, weil eine ganze Reihe wichtiger Artikel im Preise niedriger war als während der vorherigen Berichtsperiode. Den grössten Mehrumsatz weist das Brennmaterialgeschäft auf mit rund Fr. 150,000.—, wobei der strenge Winter einen schönen Teil der Schuld trägt. Aber auch die Treue der Mitglieder ist da entschieden gewachsen; man hat in weiten Kreisen die tadellose Bedienung durch unsere Genossenschaft schätzen gelernt. Auch die Molkerei hat ihren Umsatz an Milch und Milchprodukten gesteigert. Immerhin könnte der Verbrauch ein noch weit grösserer sein, wenn alle Mitglieder ihre Milch im eigenen Betrieb, der anerkanntermassen nur erstklassige Milch und Milchprodukte liefert, beziehen würden. Die vorhandenen Einrichtungen und Kräfte gestatten da noch eine wesentliche Steigerung. Ein Sorgenkind für unsere Genossenschaft ist nach wie vor die Schuhreparaturwerkstätte. Der Umsatz ist um rund Fr. 9000.— zurückgegangen. Wenn wir auch nur tadellose Ware und gute Arbeit vermitteln, so spielt eben bei einem Grossteil der Konsumenten ein kleiner Preisunterschied eine so grosse Rolle, dass auch eine schlechtere Reparatur in Kauf genommen wird. Dabei hat gerade unsere Arbeiterschaft teilweise vergessen, dass sie und ihre Vertreter in den Genossenschaftsbehörden es waren, die unsern Angestellten einen rechten Lohn und gute Arbeitsbedingungen schaffen halfen, viel besser als diese in den heutigen Schnellsohlereien sind. Die Ergebnisse sind nicht in allen Abteilungen gleich günstig und auch nicht überall im gleichen Verhältnis wie letztes Jahr. Es wird Sache der Verwaltungskommission sein, den Hebel noch da anzusetzen, wo dies notwendig erscheint.

Obwohl nicht direkt der Konsumgenossenschaft einverleibt, müssen wir nichtsdestoweniger auch der Bäckereigenossenschaft Bern gedenken. Die seinerzeitigen Verhandlungen mit der früheren Unionsbäckerei haben zur Auflösung der letzteren und zum engern Anschluss an die K. G. B. geführt, indem eine Tochtergesellschaft gegründet wurde, deren Verwaltung von uns besorgt wird. Herr Schlumpf, der Verwalter der Unionsbäckerei, durfte leider das Werk der Angliederung an die K. G. B. und damit der Sanierung nicht mehr erleben. Der neue Leiter und der neue Geist, der in der Bäckerei infolge dieser Sanierung eingezogen ist, berechtigen zu den besten Hoffnungen. Die erhöhte Beteiligung der K. G. B. an der Bäckereigenossenschaft wurde über Betrieb sofort abgeschrieben.

Angesichts der heutigen Diskussionen über die Verhältnisse in Genossenschaftsbehörden und über die Verhältnisse der letzteren zu ihrer Arbeiterschaft, erscheint es uns nicht ganz unnötig, darauf hinzuweisen, dass irgendwelche Differenzen zwischen den verschiedenen Lagern innerhalb unserer Genossenschaftsbehörden in Bern nie zutage traten. Man hat sich daran gewöhnt, vernünftig miteinander zu reden und Differenzen in der Auffassung auszugleichen. Auch mit der Arbeiterschaft war das Verhältnis das ganze Jahr ein durchaus geregeltes.

Der Mitgliederbestand ist bei einem Zugang von 1296 und einem Abgang von 982 (wovon 245 infolge Streichung und die andern hauptsächlich infolge Abreise) um 314 gestiegen und beträgt 14,143.

An Personal beschäftigt die K. G. B. 131 weibliche und 122 männliche, total also 253 Personen. Die Aufwendungen für dasselbe betrugen an Löhnen Fr. 1,111,846.—, an Beiträgen für die Pensionskasse Fr. 98,845.— und an solchen für die Unfallversicherungen Fr. 16,411.—.

Zu wohltätigen und gemeinnützigen Zwecken wurden dem Dispositionsfonds entnommen Fr. 4245.—.

Aus dem Notfonds wurden an bedürftige Einzelmitglieder Fr. 693.75 ausgerichtet.

In die Sparkasse wurden von 2058 Einlegern Fr. 707,552.— eingelegt und Fr. 692,486.— zurückgezogen. Vermehrung des Bestandes gegenüber letztes Jahr Fr. 106,335.— (total Fr. 2,644,046.—).

Auf Obligationen wurden angelegt Franken 126,200.— und zurückgezogen Fr. 221,800.—. Hier trat eine Verminderung von Fr. 95,600.— ein. Sowohl bei der Sparkasse als auch bei den Obligationen macht sich in vermehrtem Masse die Tätigkeit der Genossenschaftlichen Zentralbank bemerkbar.

Die Gesamtsumme unserer Fonds beträgt vor der Verteilung des diesjährigen Ueberschusses Fr. 1,506,468.95 und setzt sich zusammen aus:

Reservefonds	Fr.	1,205,474.88
Betriebsfonds	»	143,880.—
Fonds für Eigenversicherung	»	95,560.—
Dispositionsfonds	»	11,804.77
Notfonds für Mitglieder	»	32,307.85
Fürsorgefonds des Personals	»	17,441.45

Nachdem der letztgenannte Fonds die statutarische Höhe von mindestens Fr. 15,000.— erreicht hat, können dessen Bestimmungen nunmehr in Kraft treten. Er ist in der Hauptsache für dasjenige Personal bestimmt, das aus diesem oder jenem Grunde der Segnungen der Versicherungen bei der Versicherungsanstalt des V. S. K. nicht teilhaftig werden kann. Der Genossenschaftsrat hat denn auch ein Reglement hierüber bereits in seiner letzten Sitzung genehmigt.

Das totale Betriebsergebnis ist Fr. 614,507.77 oder rund Fr. 5000.— weniger als letztes Jahr. Alle Abteilungen tragen, wenn natürlich auch nicht in gleichem Masse, zu diesem schönen Abschluss bei, und zwar:

das Warengeschäft	Fr.	543,245.57
die Molkerei	»	35,721.94
das Brennmaterialiengeschäft	»	6,879.95
das Schuhgeschäft	»	27,746.12
die Schuhreparaturwerkstätte	»	914.19

Da auf den Schuhreparaturen Rückvergütung gewährt ist, verwandelt sich der Ueberschuss der Reparaturwerkstätte faktisch in ein Defizit von rund Fr. 7200.—.

Die Bilanz nach der Verteilung des Ueberschusses weist an liquiden Mitteln und leicht realisierbaren Aktiven Fr. 2,672,071.49 aus, die Liegenschaften stehen mit Fr. 3,254,000.— zu Buch und die neun Autos, die alle in tadellosem Zustand sind, mit Fr. 55,302.—, während 21 Pferde und das Mobiliar auf Fr. 1.— abgeschrieben sind. Auf der Haben-Seite finden wir das Stammkapital mit Fr. 274,276.—, den Reserve- und die verschiedenen Spezialfonds mit

total Fr. 1,629,878.—. An fremden Hypotheken sind nur Fr. 311,003.—, an Fremdkapitalien überhaupt (inklusive Spareinlagen und Obligationen von Franken 3,038,346.—) total Fr. 3,743,591.— vorhanden. Die Schuld an die Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine für Nachzahlungen an das versicherungstechnische Defizit beträgt noch Fr. 139,691.95, sie wird in jährlichen Raten getilgt.

Das Verhältnis vom Eigen- zum Fremdkapital ist ungefähr 1 : 2,1, also ein sehr günstiges.

Der Betriebsüberschuss wurde auf Antrag der Verwaltungskommission vom Genossenschaftsrat in seiner Sitzung vom 18. November folgendermassen verwendet: Abschreibungen am Liegenschaftskonto Fr. 48,078.10, Einlagen in die Spezialfonds Franken 45,229.67. Vom Nettoüberschuss von Fr. 521,200.— gehören 85% den Mitgliedern als Rückvergütung von 7% auf den Warenbezügen in den Ablagen und von 4% auf den Bezügen bei Vertragslieferanten. Fr. 78,180.— werden dem ordentlichen Reservefonds zugewiesen.

Alles in allem können wir auch mit dem diesjährigen Abschluss durchaus zufrieden sein. Er soll uns ermuntern, unsere Selbsthilfeorganisation weiter auszubauen, indem wir noch mehr als bisher daran denken und unsere Frauen und Kinder in dem Gedanken erziehen, dass wir uns selbst den grössten Dienst erweisen, wenn wir der Genossenschaft die Treue halten. M.



Wege der Verwirklichung.

Die nachstehenden Ausführungen unserer geschätzten Mitarbeiterin stehen zum Teil zu unsern Auffassungen in Widerspruch, aber in Beachtung des Grundsatzes, dass hier auch andere Meinungen angehört werden dürfen, bringen wir sie zur Veröffentlichung. Die Redaktion.

Vor ungefähr zwei Jahren hat Dr. Renner ein grosses Werk veröffentlicht, «Die Wirtschaft als Gesamtprozess» und die «Sozialisierung». In diesem Buch zeigt er, wie der Kapitalismus durch seine eigene Entwicklung immer mehr Funktionen vergesellschaftet, wie aus dem individuellen Unternehmer teilweise Hörige des Finanzkapitals werden, die selbst der Ausbeutung durch ihre Klassengenossen unterliegen und wie durch Aktiengesellschaften, Syndikate und Trusts das Verfügungs- und Mitbestimmungsrecht weiter Kreise der besitzenden Klassen aufgehoben wird. In umfassender Weise schildert er, wie zuerst eine Teilung der Funktionen in Produktions-, Handels- und Verkehrsunternehmungen eintritt, die neue grosse Gesellschaften entstehen lässt, die sich alle in die im Produktionsprozess gewonnene Profitrate teilen müssen, die noch durch die Konkurrenz bedroht und geschmälert wird. Deshalb entstehen in der letzten Phase der kapitalistischen Entwicklung die Versuche, alle Funktionen in einer Hand wieder zu vereinigen und vom Rohprodukt bis zur Verpackung alles zu erzeugen und alle Phasen durchzuführen, was immer an Arbeit und Veredelung notwendig ist, um die Teilung des Gewinnes zu verhindern. Die ungeheuren Mengen an Kapital stellen noch immer die besitzenden Klassen und zum Teil auch die Besitzlosen bei, aber die Verwendung ruht allein in den Händen des Kapitals, dessen Konzentration sich am besten entwickelt hat. Das Finanzkapital, das weite Kreise der Besitzenden in Hörige verwandelt, die ihr Schicksal — siehe Bankenzusammenbrüche und Fusion der Bodenkreditanstalt — ebenso bestimmt erhalten wie die Arbeiterklasse, ohne sich wehren zu können, ist der wirkliche Beherrscher des Lebens aller Menschen. Zum Schlusse dieser Ausführungen weist Dr. Renner auf die Methoden hin, durch die der Sozialismus die Umgestaltung der Wirtschaft vornehmen will und in einem kurzen Schlusskapitel zeigt er die Aufgaben der eigenen Organisationen, die sie in dem Umwandlungsprozess zu erfüllen haben. Dieses letzte Kapitel wurde zuerst in Vorträgen, die Dr. Renner im Lauf der internationalen Universitätskurse in Wien gehalten hat und nun in einem grösseren Buch ausführlicher behandelt.

Das neue Buch «Wege der Verwirklichung» zeigt nun, wie die Organisationen des Proletariats ihre Funktionen verändern und wie sie durch die Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft selbst immer mehr dazu geführt werden, ihren Aufgabenkreis zu erweitern und neben die Aufgaben der Gegenwartsarbeit mehr und mehr Vorbereitungsarbeiten für die Zukunft treffen müssen.

Renner geht von den Erfahrungen der Umsturzzeit aus und schildert, wie vielfach Enttäuschungen entstehen mussten, weil die sozialistischen Arbeiter am Tage ihres grössten Machtgewinnes nicht imstande waren, ihr eigentliches Programm zu erfüllen und die Wirtschaft umzugestalten. Renner sieht die Ursachen dieses Versagens in der Tatsache, dass der Krieg die Weltwirtschaft zerstört und desorgansiert hat, dass die Arbeiterklasse ein Totenhaus und ein Krankenhaus vorgefunden hat, wo ihre erste Sorge sein musste: wie verschaffe ich meiner Bevölkerung morgen Brot und Arbeit? Wenn die europäische Arbeiterklasse auch auf dem Boden der Rechtserneuerung und der Errichtung der politischen Demokratie Ausserordentliches geleistet und erreicht hat, so kann dies nicht darüber hinwegtäuschen, dass auf ihrem eigentlichen Aufgabenfeld der wirtschaftlichen Erneuerung wenig geschehen ist und geschen konnte. Die sozialen Errungenschaften, die auch die Gegenrevolution nicht vernichten konnte, haben wohl bleibenden Wert, aber auch sie erreichen nur teilweise eine Umstellung der gesellschaftlichen Verhältnisse. Wenn nun auch die Entwicklung des Kapitalismus einen Teil der Vergesellschaftung der Wirtschaft selbst vollzieht, wie heute selbst von bürgerlichen Gelehrten zugegeben wird, so kann der Umsturz, der zwischen Sozialismus und Kapitalismus vollzogen werden muss, doch nur vom Proletariat selbst durchgeführt werden. Renner setzt sich im Lauf dieser Ausführungen auch mit der Kriegswirtschaft auseinander und stellt ihr Versagen und ihren sozialen Unverstand fest. Aber aus allem Versagen muss der denkende Sozialist lernen und muss versuchen, jede Erfahrung neu zu bewerten und aus der Summe aller Erfahrungen sein neues System aufzubauen.

Die erste Frage, die sich stellt, ist wohl die: inwieweit kann der Staat selbst die Umwandlung vollziehen, wenn wir die Staatsgewalt tatsächlich erobert haben. Ist eine Sozialisierung neben und ausserhalb der Staatsgewalt möglich und vorstellbar, und wie vollzieht sie sich? Wenn es wahr ist, dass die kommende Gesellschaft in der bestehenden Gesellschaft vorgebildet werden muss, wie und wo geht dieser Entwicklungsprozess vor sich und wie kann man ihn beschleunigen, fördern oder neu erstellen, wenn es notwendig ist? Die Frage muss gestellt werden, wie verwirklicht sich der Sozialismus

um uns und durch uns? Für diesen Entwicklungsprozess darf es und kann es keine Pause geben.

In dem folgenden Kapitel schildert Renner das Entstehen der politischen sozialistischen Parteien, ihre Fortschritte und ihre Erfolge und die Entwicklung der wirtschaftlichen Organisationen und Kämpfe im letzten Jahrhundert. Die Frage, ob die Staatshilfe oder die Selbsthilfe die Befreiung des Proletariats vollziehen kann, beantwortet Renner, indem er ein neues Ziel zeigt: Nicht Staatshilfe, nicht Selbsthilfe, sondern Klassenhilfe ist das zu Erstrebende. Staatshilfe kann auch Zwang sein, individuelle Selbsthilfe Egoismus, Klassenhilfe ist organisierte, vergesellschaftete Selbsthilfe.

Diese Gegensätze bestehen heute auch im Wirtschaftsleben. Demokratie verlangt Gemeinschaftshilfe, das Unternehmen aber beruht auf Privatdienst, auf Dienst für einen fremden Besitz und fremde persönliche Interessen. Es sei bemerkt, dass dieser Gegensatz am deutlichsten in folgendem zum Ausdruck kommt: Wir sagen Volkswirtschaft und doch sind die wertvollsten Teile dieser Volkswirtschaft Privateigentum, also dem Einfluss des Volkes entzogen. Diese Gegensätze werden verschärft, wenn sich der Staat zur politischen Demokratie entwickelt hat und die Autokratie in der Wirtschaft bestehen bleibt. Man kann nach kommunistischer Methode die Autokratie in Wirtschaft und Politik, in Staat und Gesellschaft angleichen, oder man muss zur politischen Demokratie die wirtschaftliche gesellen, soll die Gesamtfunktion der Gesellschaft reibungslos vor sich gehen.

Der Staat kann auch bei diesem Umwandlungsprozess als Mittel dienen, durch seine Gesetzgebung fördern oder hindern, schützen oder verfluchen. Deshalb bewegen sich die Arbeiter in ihren Organisationen immer auf dem Gebiet der Wirtschaft und dem des Staates, gleichzeitig und vielfach mit annähernd gleichen Erfolgen. Gewiss, einmal herrscht der Oekonomismus vor, wie in England im vergangenen Jahrhundert, einmal der Politismus, wie in den Zeiten der grossen Wahlrechtskämpfe in Oesterreich, aber immer bestehen beide nebeneinander. Aus diesem Erkenntnis entsteht der Kampf um die Wirtschaftsdemokratie, der Kampf um Mitverwaltung und Mitbesitz als Uebergangsstadium zur Alleinverwaltung und zum Alleinbesitz. Wirtschaftsdemokratie ist sowohl ein Mittel der Sozialisierung wie des Klassenkampfes. Der Politismus führt nicht allein zum Ziel, er befindet sich gerade jetzt nach dem russischen Experiment und den Revolutionen von 1918 und 1919 in einer schweren Krise. Er braucht die Ergänzung durch die Wirtschaftsdemokratie, den Kampf um die Beherrschung der Oekonomie. Wenn auch Syndikalismus und Nurgenossenschaftertum den wirtschaftlichen Kampf und seine Methoden und Mittel zur selben Ueberschätzung treiben wie der reine Politismus, so ringt sich in allen Lagern mehr und mehr die Erkenntnis durch: die wirtschaftliche Selbsthilfe, gefördert durch eine verstehende Staatsverwaltung ist unentbehrliche Voraussetzung für die Gestaltung der Zukunft. Die wirtschaftlichen Organisationen sind neben Sozialisierungsmittel, die im Schoss der alten die neue Oekonomie vorbereiten.

Indem sie beide alle Mittel der Klasse in freien Organisationen sammeln, zwingen sie zur Frage: Was beginnt die Klasse mit ihren eigenen wirtschaftlichen Mitteln? und fordern deren Beantwortung. Am Tage des Sieges kann nur auf diesem Wege wahre Wirtschaftsbeherrschung gefunden werden, die die Voraussetzung des bleibenden Sieges bildet. Diese Wirtschaftsmittel entstehen aus der Tatsache, dass der Arbeiter im Produktionsprozess stehend als Produzent wirkt und die andere Tatsache, dass er im Zirkulationsprozess als Konsument den andern Pol des Systems darstellt.

Gewerkschaften und Genossenschaften bilden auf diese Weise die Grundlage der neuen Eigenwirtschaft der Klasse. Dieses Reich der ökonomischen Freiheit entwickelt sich heute schon im Schoss der Zwangsorganisation des Wirtschaftslebens, im Schoss des Kapitalismus.

Renner schildert in den folgenden Kapiteln alle Entwicklungsphasen beider Organisationen, den Kampf um die geschlossene Werkstatt, ebenso wie den Kampf zwischen Produktivgenossenschaften und Konsumgenossenschaften, die Frage der Gewinnbeteiligung, ebenso wie die der Mitverwaltung in den Eigenbetrieben der Klasse. Manches in diesen Kapiteln Mitgeteilte ist bekannt, aber sie zeigen im Zusammenhang den schwierigen Weg, den die Arbeiterklasse, einfach geführt von Instinkt und Notwendigkeit, gegangen ist, bevor noch ein theoretisches System an ihrer Seite stand, um sie zu führen. Vielleicht der wertvollste Beweis für die Notwendigkeiten des Kampfes.

Die Konstituierung des Gesamtarbeiters, die in der Organisation der Werkstatt zum Ausdruck kommt, bildet die Grundlage eines neuen, vielfach noch ungeschriebenen Rechtssystems von Kollektivverträgen und nur teilweiser Vergesellschaftung des Produktionsprozesses. Renner nennt den Prozess die Sozialisierung der Arbeitskraft. Vielfach bildet sie auch den Weg zur Entstaatlichung der Rechtspflege, zur gesellschaftlichen Selbstverwaltung der Rechtspflege.

Zu diesen gewerkschaftlichen Neugestaltungen der wirtschaftlichen Verwaltung gesellen sich die Versicherungskassen aller Art, die allerdings der Staat wieder nach einer Zeit unter seine Obhut nimmt und sie unter sein Aufsichtsrecht stellt, die aber doch die Mitverwaltung gestatten und die aber auch eine gesellschaftliche Verteilung der Lohnquote darstellt, denn sie gibt einen Teil des Lohnes in die Hand des Arbeiters, einen Teil behält sie als Beitrag zur Versicherung als kollektive Ersparnis für die Zeiten des Bedarfs zurück und einen Teil dieses rückbehaltenen Betrages verwendet sie zur kulturellen und sozialen Hebung der Lebenshaltung der Klasse, für Erholungsheime, Ferienfürsorge der Kinder usw. So wird auch ein Teil des Lohnes kollektiv bewirtschaftet. Der Lohn wird zum Teil sozialisiert und damit die Voraussetzung für die sozialistische Lebens- und Arbeitsgemeinschaft geschaffen.

Die weitere und besondere Funktion der Gewerkschaften liegt im Kampf um die Mitverwaltung der Werkstatt und der Volkswirtschaft, Betriebsräte und Arbeiterkammern oder Reichswirtschaftsräte sind Teile dieser Aktion, die teilweise ein neuer Anfang sind, durch ihre rechtliche Verankerung über die freiwilligen Organisationen hinausgreifen und die teilweise ein Ende sind, weil sie die freien Organisationen ersetzen. Der organisierte Betrieb und die Betriebsräte stellen gleichsam eine neue Gemeindeverwaltung dar, die mit ihrer Gemeindeverwaltung und ihrem Bürgermeister an der Spitze über einen eigenen und einen übertragenen Wirkungskreis verfügen. Ihr eigener Wirkungskreis ist die Mitverwaltung im Unternehmen selbst, die Teilnahme an den Funktionen der Gewerbeverwaltung und Ge-

Jahresabschlüsse von

Verein	Abschluss pro	Mitgliederzahl	Zahl der Läden	Warenumsatz Total	Warenumsatz pro Mitglied	Warenbezug beim V. S. K.	Betriebskosten (Vermittlungs- und Produktionskosten) Total	Betriebskosten in % zum Warenumsatz	Betriebsüberschuss	Verteilung des Betriebsüberschusses: Ausbezahlte Rückvergütung in Fr.	Ausbezahlte Rückvergütung in %	Abschreibungen	Zuweisungen an diverse Reservefonds
Baden	31. 12. 28	1,904	13	1,983,084	1,042	908,767	306,629	15,5	100,124	85,000	8 u. 2	[1] —	15,000
Bassersdorf	30. 9. 28	94	2	75,170	805	55,118	9,165	12,2	6,156	3,600	6	—	1,000
Chippis	31. 10. 28	178	2	203,910	1,146	130,866	19,144	9,4	12,095	9,995	6	600	—
Eglisau	31. 12. 28	76	1	63,885	845	48,613	5,929	9,3	[2] 7,273	[3] 3,670	[3],8, [3]7 u. [3]6	2,022	1.000
Erlach	31. 12. 28	162	1	80,344	496	59,317	6,620	12,2	7,320	5,132	7	400	1,750
Erstfeld	31. 12. 28	1,027	9	1,404,619	1,368	551,211	236,739	16,9	[2] 110,385	[2] 44,800	7 u. [3]3	49,070	15,500
Hausen a. A.	31. 12. 28	66	4	233,000	3,530	132,371	20,074	8,6	12,887	10,500	7	618	1,000
Hergiswil (Nidw.)	30. 11. 28	196	1	151,600	773	70,941	6,696	4,4	9,679	8,869	6	—	811
Kreuzlingen	31. 12. 28	1,398	10	1,033,608	739	661,580	139,067	13,5	[2] 73,773	[2] 66,567	[2]7½ u. [3]5	[1] —	7,000
Küblis	31. 12. 28	123	2	114,140	928	77,290	8,862	7,8	4,000	2,559	8	—	1,441
Küttigen	31. 12. 28	183	1	126,088	689	78,818	14,720	11,7	8,753	4,916	8 u. 4	2,000	1.700
Laupersdorf	1. 12. 28	163	1	124,114	761	77,268	11,934	9,6	[2] 10,823	[2] 7,773	[2]10 u. [3]7	—	2,000
Möriken	31. 12. 28	135	2	160,165	1,186	69,939	13,727	8,6	12,407	8,931	7 u. 5	[1] —	3,400
Mürren	30. 9. 28	70	1	94,792	1,354	64,438	6,742	7,1	9,475	5,600	10	[1] —	3,000
Neuendorf	31. 1. 29	277	2	125,739	454	103,303	11,685	9,3	4,050	1,101	1	663	2,000
Niederbipp	31. 12. 28	703	7	516,091	734	439,663	90,112	17,5	43,496	34,230	7 u. 3	1,700	7,500
Niedererlinsbach	31. 12. 28	377	3	248,036	658	110,883	29,830	12,0	17,937	17,217	10	—	—
Niedergerlafingen	27. 1. 29	786	3	770.312	980	402,289	80,390	10,4	[2] 74,639	[2] 64,039	[2]9 u. [3]5	[1] —	10,000
Olten	31. 12. 28	6,000	34	4,735,697	789	1,481,117	731,976	15,5	[2] 420,518	[2] 324,000	[2] 10	—	[4] 89,330
Pieterlen	7. 1. 29	385	1	322,377	837	186,825	32,744	10,2	31,770	20,260	8	3,000	8,300
Rüti (Zch.)	31. 12. 28	1,206	7	1,146,800	951	527,443	200,292	17,5	[2] 99,720	[2] 78,513	8 u. [3]5	13,000	4,000
Schaffhausen A. K. G.	31. 12. 28	4,062	30	3,336,467	821	2,162,139	524,634	15,7	195,174	150,000	6	29,020	10,000
Schnottwil	6. 1. 29	104	1	41,800	402	23,597	4,403	10,5	2,801	2,136	8 u. 5	100	315
Seen	30. 11. 28	371	7	468,515	1,263	270,025	58,402	12,5	[2] 26,234	[2] 22,844	7 u. [3]5	[1] —	3,000
Sils i. D.	17. 1. 29	252	3	237,675	943	169,943	27,193	11,4	16,148	12,500	8	[1] —	3,648
Unterembrach	31. 12. 28	77	1	75,200	977	51,452	6,198	8,2	7,014	5,667	9 u. 6	[1] —	1,300
Utzenstorf	31. 12. 28	220	2	174,689	794	105,587	21,892	12,5	13,953	9,890	7	2,563	1,500
Uzwil	31. 12. 28	1,464	12	1,195,500	817	645,008	228,556	19,1	[2] 84,721	[2] 76,020	[2] 7	[1] —	8,000
Zofingen	31. 12. 28	2,285	14	1,386,566	607	748,552	163,635	11,8	104,726	103,500	10	[1] —	[1] —
Zürich, L. V.	31. 12. 28	27,004	113	14,328,209	531	9,396,076	2,307,899	16,1	[2] 1,388,018	[3] 899,217	[3] 8	161,884	295,000

[1]) Vor Ermittlung des Reinüberschusses vorgenommen. [2]) Sparrabatt inbegriffen. [3]) Sparrabatt. [4]) Teilweise vor Erm.ttlung des Reinüberschusses vorgenommen.

werbeaufsicht stellt ihren übertragenen Wirkungskreis dar.

Vorderhand hat der Betriebsrat aber nur einen Teil der Mitverwaltungsfunktion im Betriebe. Er steht im Kampf gegen die Autokratie des Unternehmers und hat keine Mitverantwortung für den Betrieb und seinen Bestand zu tragen. Er kann heute an dem Betriebsplan, an der Erweiterung und Sicherung der Produktivität seiner Werkstatt nicht unmittelbar teilnehmen. Dadurch wendet sich die Tätigkeit der Betriebsräte ins Positive und die Betriebsräte werden zu konstitutionellem Denken geführt. Sollen die Arbeiter aber einmal an einem Wirtschaftsplan mitarbeiten, dann müssen sie dieses konstitutionelle Denken ihr Eigen nennen, denn sonst werden sie niemals die Bedingungen der Wirtschaft verstehen lernen. Es sei auch hier eingeschaltet, dass gerade in dem Ausgeschlossensein von der Betriebsverwaltung die Arbeiterklasse immer wieder zur reinen Negation geführt werden muss. Man verdammt sie zum Kampf, anstatt ihre Kräfte restlos und unmittelbar produktiv zu verwenden. Nur auf dem Wege der Mitverwaltung können grosse Wirtschaftsführer entstehen.

Die wirtschaftliche Funktion im Zirkulationsprozess vollzieht der Arbeiter heute unbewusster als seine Teilnahme am Produktionsprozess. Er wird sich seiner Funktion als Konsument erst bewusst, wenn er sich in Konsumgenossenschaften organisiert. Sie realisieren das Gruppeninteresse der Klasse und sozialisieren die tägliche Bedarfsdeckung. Renner stellt die verschiedenen Funktionen des Kapitals dar, um zu zeigen, wie sie durch die Genossenschaften sozialisiert werden. Die einzelnen Genossenschaften haben in diesem Sozialisierungsprozess verschiedene Funktionen zu erfüllen. Die Konsumgenossenschaften können einen grossen Teil des Sozialisierungsprozesses in sich selbst vollziehen. Sie solidarisieren den Mehrwert, sowohl als Händlergewinn wie als Produktivkapital, als Grundrente wie als Kreditquelle; darin liegt ihre Ueberlegenheit gegenüber allen anderen Genossenschaftsarten und Methoden. Aber ihre besondere Bedeutung erhalten sie, weil sie die praktische Erprobung der Wirtschaftsdemokratie gestatten, gleichsam das Exerzierfeld der Klasse sind. Schon dadurch dass sie alle reinen Kapitalbeziehungen der Privatwirtschaft in soziale und gesellschaftliche Beziehungen vom Einzelindividuum zur Gemeinschaft umwandeln, vollziehen sie ein Stück Wirtschaftsdemokratie. Das Mitglied ist der Träger der Wirtschaft, durch seinen Anteil erhält die Genossenschaft das Fundament ihrer Existenz, durch seine Treue den Umsatz und damit die Entwicklung; nicht das Geld entscheidet, sondern die persönliche Funktion in Beziehung zur Allgemeinheit. Im langsamen Aufbau vollzieht die Konsumgenossenschaft die Funktion der Sozialisierung. Mit dem Ausscheiden des Detailhandels beginnt die Sozialisierungsfunktion, mit dem gemeinsamen Einkauf im Grossen verliert

Verbandsvereinen.

Kasse	Bank-Guthaben u. Wertschriften	Waren-vorräte	Debitoren	Beteili-gungen	Liegen-schaften	Mobilien Maschinen u. ä.	Waren- und Bank-schulden	Spar- und Depositen-einlagen	Obli-gationen	Anteil-scheine	Hypo-theken	Reserve-fonds	Verein
3,551	119,165	235,481	53,466	34,800	1,246,500	37,801	13,688	285,711	248,220	8,900	833,000	220,734	Baden
4,499	—	32,407	—	600	—	4,000	6,154	—	13,000	6,358	—	9,400	Bassersdorf
3,694	—	65,000	—	800	—	2,060	18,625	16,513	—	6,924	—	18,000	Chippis
268	2,601	19,987	445	600	14,500	200	3,600	—	—	12,369	16,000	3,540	Eglisau
1,955	39,014	12,430	—	1,000	24,200	1	—	50,354	—	—	—	22,856	Erlach
8,099	34.703	147,863	50,848	50,200	435,000	50,001	29,195	180,409	159,350	118,348	185,977	46,105	Erstfeld
4,524	—	41,993	—	1,400	48,996	1	29,424	—	—	6,270	36,000	13,000	Hausen a. A.
679	6,740	27,108	25,028	800	30,542	1	13,424	—	2,400	3,290	30,000	31,631	Hergiswil (Nidw.)
16,452	10,868	175,829	25,404	16,401	437,000	12,500	48,730	171,266	51,050	39,328	255,000	45,702	Kreuzlingen
1,146	—	19,973	23,706	600	—	1	8,102	10,200	10,850	2,460	—	10,496	Küblis
1,383	31,411	14,705	1,013	1,300	48,000	1	—	—	45,360	3,963	20,000	22,636	Küttigen
4,771	24,812	28,173	1,400	2,820	10,000	1	1,168	28,431	—	—	10,000	22,754	Laupersdorf
6,402	—	18,000	—	2,600	36,900	1	124	8,796	—	2,380	27,630	13,567	Möriken
3,209	18,442	2,974	—	400	—	1	—	—	—	3,550	—	14,000	Mürren
—	—	29,100	—	2,280	15,000	1	5,827	4,071	2,200	—	17,250	15,000	Neuendorf
949	3,831	159,316	8,585	5,400	299,108	21,600	—	158,918	—	32,411	196,000	74,619	Niederbipp
998	18,958	37,572	6,839	2,400	23,000	1	—	31,594	—	—	20,000	20,238	Niedererlinsbach
2,339	268,865	99,571	3,910	7,600	268,000	1	—	337,196	96,700	34,225	—	112,442	Niedergerlafingen
13,632	797,426	507,200	78,703	59,300	1,728,071	1	35,584	757,861	594,000	—	162,200	1,260,000	Olten
266	175,005	54,200	6,026	5,600	56,000	—	2	182,532	—	6,607	29,761	56,274	Pieterlen
1,011	50,481	225,421	47,529	6,600	446,000	20,000	12,693	327,072	270,000	12,060	70,000	26,000	Rüti (Zch)
29,241	209,082	609,838	49,867	69,300	1,620,000	82,000	45,979	934,816	620,100	112,896	696,500	76,535	Schaffhausen, A. K. G.
865	12,617	11,562	315	2,000	—	400	6	8,220	—	4,736	—	11,000	Schnottwil
11,116	200,846	101,035	—	3,800	187,700	9,000	11,787	269,439	—	13,716	135,000	47,931	Seen
3,579	123,239	21,738	10,276	3,200	30,000	2	—	60,610	21,900	11,668	—	58,600	Sils i D.
1,731	14,128	10,727	—	400	—	650	—	5,935	—	4,700	—	10,000	Unterembrach
3,408	2,255	53,745	3,838	1,600	106,000	5,428	—	88,968	25,900	5,563	27,880	18,074	Utzenstorf
3,031	74,218	215,530	32,418	13,850	436,000	55,300	20,370	213,387	237,850	66,300	191,600	21,626	Uzwil
13,215	137,630	324,657	26,774	22,300	332,500	30,000	24,648	304,959	125,420	56,084	145,000	126,000	Zofingen
8,985	606,645	2,400,186	187,277	374,500	3,576,775	280,721	664,659	1,909,341	1,540,000	760,608	1,692,250	514,461	Zürich, L. V.

der Grosshandel seine Funktion, durch die Errichtung der Eigenbetriebe entfällt die Funktion der Privatindustrie und in ihren Sparmitteln schaltet sie die Funktion des Finanzkapitals aus.

Aber die Konsumgenossenschaften heben auch die klassenmässige Ausbeutung auf, sie erstellen die Lebensgemeinschaft der Klasse, indem sie alle Teile der Konsumgenossenschaft, Mitglied, Verwaltungsfunktionär und Arbeiter zu einer produktiven Arbeitsgemeinschaft verbinden. Nicht das Individuum hat das Recht auf den vollen Arbeitsertrag, wohl aber die Klasse. Deshalb teilt die Konsumgenossenschaft alle Erübrigungen zwischen allen Mitarbeitern und behält einen Teil zurück für die sozialen und gesellschaftlichen Aufgaben der Klasse als Gesamtheit. Das genossenschaftliche Wirtschaftsystem ist ein eigenes und besonderes, in sich geschlossenes und der kapitalistischen Wirtschaft in allen Teilen entgegengesetztes System. Ihr Wirken und ihre Kämpfe sind nach anderen Methoden organisiert als die der andern proletarischen Organisationen, ihr Klassenkampf erscheint in der Form des Konkurrenzkampfes und ihr Klassensieg wird die Ueberlegenheit im Konkurrenzkampf darstellen, auch wenn sie die Gesellschaft noch nicht restlos beherrschen.

Auf diese Weise entsteht eine neue Rechts- und Gesellschaftsordnung, die sich immer mehr durchsetzen muss, je mehr die Arbeiter selbst die aufbauenden Methoden neben ihre Kampffronten stellen. Renner behandelt absichtlich nicht die Sozialisierung durch Staat und Gemeinden, eine Aufgabe, die er einem dritten Buch überlassen will. Vielleicht wird das dritte Buch Gelegenheit geben, alle drei Bücher zu einem einheitlichen Ganzen zu verschmelzen, damit die äussere Geschlossenheit dem inneren Ideenaufbau entspricht. Heute leidet der Zusammenhang nicht nur durch die Trennung in verschieden ausgestattete Bände, er leidet auch durch die Bemühung Renners, im zweiten Buch weniger wissenschaftlich zu sprechen als im ersten Buch über den Wirtschaftsprozess und die Sozialisierung. Allerdings wird dadurch das zweite Buch für die Verbreitung in den Kreisen genossenschaftlicher Vertrauensmänner geeigneter, als Massenbuch ist es schwer zu verwenden, es setzt zu viel an wirtschaftlicher Kenntnis voraus.

Renners Buch sollte in keiner Betriebs-, Genossenschafts- oder Arbeiterbücherei fehlen, denn es wird jeden Vertrauensmann vieles klar sehen lehren, was er zu verstehen sich oft selbst bemüht. Es wird auch vielen Referenten als wertvolle Grundlage für wirtschaftliche Vorträge dienen können. Darin liegt wohl sein grösster Wert. Denn die Erkenntnisse, die dieses Buch vermittelt, sind Orientierungstafeln für die tägliche Arbeit der Vertrauensmänner. Niemals aber wird es so klar, wie die Entfaltung der Arbeiterklasse und die Verwirklichung ihrer Ziele bedingt ist durch die demokratische Entwicklung der Gesellschaft, als wenn wir die Ausführungen Renners in allen Konsequenzen verfolgen. Wer aber die Demokratie zerstört, verhin-

dert nicht den Aufstieg der Arbeiterschaft, er verzögert ihn nur, denn die Demokratie ist eine solche Voraussetzung einer neuen Gesellschaftsordnung, dass sie von der Arbeiterklasse immer wieder erkämpft und verteidigt werden muss, selbst wenn sie einmal in den Perioden des Kampfes verloren gehen sollte, denn sie ist das Lebenselement der Klasse. Emmy Freundlich, Wien.



Konsumverein Liestal und Umgebung.

Der Mitbegründer des Konsumvereins Liestal, welcher heute noch Mitglied des Verwaltungsrates ist, hatte bei der Gründung dieser Genossenschaft vor 34 Jahren wohl noch keine Ahnung, dass sie eine solche Ausdehnung annehmen werde, wie es heute der Fall ist. Herr alt Direktor Heinis und die beiden verstorbenen Mitbegründer Mechaniker Peter und Telephonchef Fricker sollen darum zu Beginn unseres kurzen Berichtes anerkennend erwähnt sein.

Der von der Verwaltung kurz und bündig abgefasste Bericht über das Geschäftsjahr, umfassend den Zeitraum vom 1. August 1928 bis 31. Juli 1929, konstatiert wieder eine weitere Umsatzvermehrung von Fr. 134,509.—, wodurch der gesamte Jahresumsatz auf Fr. 2,295,590.— angewachsen ist. Obschon eine noch grössere Zunahme zu erhoffen war, dürfen die Behörden und Mitglieder der Genossenschaft damit zufrieden sein. Man muss eben in Betracht ziehen, dass immer noch viele Mitglieder nicht begreifen wollen, dass der Konsumverein nur für sie da ist, nur ihre Vorteile und ihre Interessen zu wahren sucht.

Der Mitgliederbestand hat sich während des Jahres um 119 vermehrt und beträgt mit Ende des Geschäftsjahres 3629. Der Konsumverein Liestal und Umgebung beschäftigt zurzeit 71 Personen, nämlich 28 männliche und 43 weibliche.

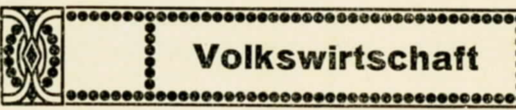
Der Durchschnittsbezug eines Mitgliedes ist sehr verschieden in den 19 Ortschaften, in denen die Genossenschaft ihre 23 Läden errichtet hat. Er schwankt zwischen Fr. 352.— und Fr. 659.—. Im Gesamtdurchschnitt beträgt der Bezug Fr. 537.—; er könnte ja bedeutend höher sein, wenn die Genossenschaftstreue bei allen Mitgliedern gleich gut gepflegt würde.

Die meisten Läden haben zum Teil recht schöne Mehrumsätze aufzuweisen, nur drei verzeichnen Minderumsätze. Trotz mehreren eingereichten Gesuchen wurden im abgelaufenen Geschäftsjahr keine neuen Filialen errichtet. Den grössten Warenumsatz weist der Hauptladen in Liestal auf, nämlich Franken 220,369.—, den kleinsten dagegen der Laden im kleinen Dorfe Lupsingen mit Fr. 42,650.—.

Alle Geschäftszweige, mit Ausnahme der Bäckerei, haben gegenüber dem Vorjahre grössere Umsätze zu verzeichnen. Die Gesamtunkosten haben infolge der Lohnaufbesserungen und der Reparatur- und Umbaukosten um Fr. 18,000.— zugenommen. Trotzdem war es möglich, einen Ueberschuss von Fr. 200,565.— herauszubringen, im letzten Jahr bloss Fr. 186,782.—. Nach dem Antrag des Verwaltungsrates soll nun der Ueberschuss verteilt werden wie folgt: Abschreibung auf Mobilien Fr. 5608.— gleich 17%, auf Bäckereimobilien Fr. 799.— gleich 19%, auf Automobile Fr. 6867.— gleich 18%, auf Liegenschaften Fr. 10,200.— gleich 2%, zusammen an Abschreibungen Fr. 23,474.—. Zudem werden dem Reservefonds Fr. 17,604.— zugewiesen, so dass dieser auf die Summe von Fr. 173,000.— ansteigt. Von der noch verbleibenden Summe von Fr. 159,485.— kann eine achtprozentige Rückvergütung im Betrage von Fr. 156,400.— ausbezahlt werden. Aus dem Rest von Fr. 3085.— soll noch die Hälfte Kriegssteuer, nämlich Fr. 2935.—, entrichtet und das Uebrige auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Auf den Liegenschaften haften noch Franken 544,000—, der alte Schätzungswert beträgt aber Fr. 620,000.—. Dem Kreditorenposten von Franken 11,870.— in den Passiven stehen Fr. 55,000.— an flüssigen Geldern in den Aktiven gegenüber. Die Obligationen und Sparkassagelder haben sich um Fr. 28,000.— vermehrt. Die Hypothekarschuld ist durch die Abzahlung von Fr. 10,000.— auf Franken 370,000.— erniedrigt worden.

Die am 17. November abgehaltene Delegiertenversammlung war vollzählig besucht. Bericht und Rechnung wurden einstimmig genehmigt und die Anträge des Verwaltungsrates und der Rechnungskommission unter bester Verdankung an die Behörden, die Verwaltung, den Rechnungssteller und die Angestellten gutgeheissen. H.





Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Amerika rationalisiert sogar die Bankbrüche. In der vergangenen Woche kam aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten die Nachricht, dass zwölf Banken auf einmal in Konkurs gegangen seien, ein Rekord, den niemand den Amerikanern neiden wird, obwohl bei einer solchen Massenproduktion von Bankbrüchen sicherlich eine bedeutende Spesenersparnis erzielt werden muss. Eine bessere Nachricht war es, dass die amerikanischen Landesväter sich die geplante Erhöhung des Zolltarifs noch einmal überlegen wollen, womit wir wenigstens für einige Monate vor dem Damoklesschwert der geplanten Prohibitivzölle gesichert sind.

Die jetzigen Zeiten sind in Amerika vielleicht geeignet, die rabiaten Schutzzollfanatiker nachdenklich zu machen. Sie haben dem amerikanischen Volk seit Jahr und Tag verkündet, dass die Schutzzölle ihm Heil und Segen ohne Ende bringen, dass das Gedeihen des Landes gesichert sei, solange es von hohen Zöllen beschützt sei, aber jetzt scheint die Probe aufs Exempel nicht ganz nach Wunsch auszufallen. Amerika wird jetzt exportieren müssen, mehr exportieren als je, denn seine Industrien sind auf einen gleichbleibenden Massenabsatz eingestellt. Kommt dieser ins Stocken, dann riskieren sie, unter der Last der rasch auflaufenden riesigen Kosten zusammenzubrechen. Schon jetzt wird aus Amerika ein rapides Abfallen des Automobilgeschäftes gemeldet und den meisten übrigen Industrien wird es nicht besser gehen. Jetzt ist der Export der Rettungsanker der amerikanischen Industrien und da wird man sich wahrscheinlich hüten, das Ausland, das man als Abnehmer jetzt so dringend braucht, durch exorbitante Zollerhöhungen zur Gegenwehr herauszufordern. Wenn die heutige Krise die Amerikaner belehrt, dass sie nicht allein auf der Welt sind und mit dem Rest der Sterblichen nicht umspringen können, wie sie wollen, so lernen sie für die dreihundert Milliarden Franken Lehrgeld, die ihnen die Krise kosten soll, wenigstens etwas Nützliches. Die europäischen Völker hat die gleiche Lehre im Weltkriege ausser dem Gelde auch noch zehn Millionen Tote gekostet.

Wenn nicht alles trügt, so bekommen die Wirtschaftsführer nächstens Zeiten, worin sie ihre Kunst bewähren können. Fast in der ganzen europäischen Wirtschaft steht das Barometer auf Sturm. In Deutschland folgt ein Bankbruch auf den andern und man muss sich fast wundern, dass die Bevölkerung noch keine Panik ergriffen hat. Zusammen mit den Skandalen offenbaren sie, welch tiefgreifende Korruption sich im deutschen Wirtschaftsleben eingenistet hat. Diese Korruption ist zweifellos ein Erbe der Inflation, und es ist zu fürchten, dass Deutschland dieses schlimme Erbe noch lange nicht wieder los wird. Der Staat kann nicht durchgreifend gegen die Korruption auftreten, nachdem er selber ein so schlechtes Beispiel gegeben hat. Durch die Bankbrüche und Skandale aber verschmälert sich immer mehr die Grundlage des Vertrauens, worauf der deutsche Kredit ruht, kein Wunder, dass die Zinssätze in Deutschland immer noch höher hinauf gehen. Nach einer Mitteilung der «Frankfurter Zeitung» sind in Berlin zweitstellige Hypotheken selten unter 15 Prozent effektiven Zinsen zu erhalten. Es gibt naive Leute in der Schweiz, die das nur als einen Beweis menschlicher Schlechtigkeit ansehen und die nicht begreifen können, warum ein Schuldner, der seine Schulden mit wertlosen Papierwischen bezahlen konnte, hinterher verdoppelte und verdreifachte Zinsen zahlen muss. In Wahrheit sind aber die hohen Zinssätze eine Risikoprämie gegen die mögliche Wiederholung einer Inflation oder einer sonstigen Entwertung des Unterpfandes.

Diese Risikoprämie ist auch begründet, denn in Deutschland sind die Verhältnisse unsicherer als es den Anschein hat. Der Youngplan legt Deutschland für die nächsten 20 Jahre bis auf etwa 2,4 Milliarden Mark jährlich steigende Lasten auf. Ob Deutschland solche Lasten in jeder Lage aufbringen kann, ist zweifelhaft. Dass es aber bei passender Gelegenheit den Versuch machen wird, die Last abzuschütteln, ist nicht zweifelhaft. Das starke Anwachsen der nationalistischen Bewegung in Deutschland beweist, dass die Zahl jener Deutschen wächst, die es darüber zum Aeussersten kommen lassen wollen. Dieses Aeusserste mag in der Form eines offenen Widerstandes oder eines neuen Staatsbankrotts versucht werden, jedenfalls ginge der Versuch dazu schwerlich ohne schwere Erschütterungen ab. Die politische Spannung wächst, und damit wächst auch die Gefahr einer Explosion in Deutschland, die die Republik vielleicht mitsamt ihrer Währung umwirft. Wenn man dieses Risiko in Betracht zieht, dann sind die exorbitanten Zinssätze in Deutschland schon verständlich.

Die englische Regierung musste sich vor kurzem gegen den Verdacht wehren, die Zinssätze ihrer Kriegsanleihen gewaltsam herabsetzen zu wollen. Der Kriegsminister hatte ein Wort fallen lassen, dass er dies für gerechtfertigt halten würde, weil das im Kriege aufgenommene Geld eine viel geringere Kaufkraft gehabt habe als heute und daher in Wirklichkeit den Geldgebern zu hohe Zinsen bezahlt würden. Das ist an sich ganz richtig, aber den Geldgebern, die einem in der Not beigesprungen sind, sein Wort nicht zu halten, ist ein gefährliches Werk für einen Staat, der voraussehen muss, dass er früher oder später dieselben Geldgeber wieder brauchen wird. Es wäre zweifellos besser gewesen, die Zinszahlung nach der Kaufkraft abzustufen, da dies aber nicht geschehen ist, wird der englische Staat die Last weiter tragen müssen, zumal seine Finanzlage gar nicht schlecht ist und in dieser Lage die willkürliche Herabsetzung der Zinssätze als ein unnötiger Wortbruch gedeutet würde.



Kreisverbände

Instruktionskursus für das Bäckereipersonal des Kreises VIII. (Hn. Korr.) Nachdem der Kreisvorstand im Laufe der letzten Jahre Weiterbildungskurse für das Verkaufspersonal, Buchhalter, Revisoren und Vorstandsmitglieder veranstaltete, sieht das diesjährige Winterprogramm Kurse für das technische (Magazin- und Bäckerei-) Personal vor. Bereits gelangte Samstag und Sonntag, den 23. und 24. November, ein Bäckerei-Fachkursus zur Abwicklung.

Samstag nachmittags 4 Uhr fanden sich 32 Bäcker und einige Verwalter im Sitzungszimmer der M. S. K. in Zürich ein. Der Kreispräsident, Verwalter Hausammann aus Romanshorn, begrüsste die Teilnehmer, wies auf den Wert und die Notwendigkeit der Weiterbildung auch im Bäckereiberuf hin und übergab die Leitung des Kursus Herrn Direktor Hersberger von der M. S. K. Zürich. In überzeugenden Worten schilderte Herr Hersberger die Ursachen, welche zur Gründung der eigenen Mühle führten und legte Wesen und Wert derselben, namentlich in preisregulierender Wirkung, dar. Allfällige Differenzen sollen durch Verständigung zwischen Personal und Verwaltung einerseits und M. S. K. anderseits und nicht durch Käufe bei den privaten Müllern behoben werden. Ein Gang durch die Mühle überzeugte die Teilnehmer von der mustergültigen, mit allen technischen Einrichtungen versehenen Anlage, welche fast keine menschlichen Arbeitskräfte benötigt.

In der Bäckerei des Lebensmittelvereins Zürich erklärte Herr Musterbäcker Heim von der M. S. K., assistiert von Herrn Pfister, dem Leiter der Bäckerei des L. V. Z., an Hand praktischer Beispiele die verschiedenen Arten des Hebelns, sowohl vermittelst Presshefe wie auch vermittelst Sauerteig. Nach einem vorzüglichen gemeinsamen Abendessen im «Stadthof» war das Tagespensum für Samstag erledigt.

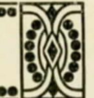
Am Sonntag morgen früh um ½6 Uhr fanden sich die Teilnehmer wiederum in der Bäckerei des L. V. Z. zusammen. Nun wurden, nachdem die verschiedenen Hebel «gegangen» waren, die Teige «gemacht». Die St. Galler, Zürcher, Solothurner und Basler Art wurde berücksichtigt. All die Eigenarten der Teige, ob zäh, fest, weich, kalt oder warm geschüttet, wurden erörtert. Auch das «Burebrot» wurde nicht vergessen. Dann erfolgte das Aufsetzen und Einschiessen. Während das Brot den Backprozess durchmachte, fasste Musterbäcker Heim alle die mit der Brotzubereitung zusammenhängenden Fragen in einem Exposé, das den Teilnehmern noch schriftlich zugestellt wird, zusammen. Der durch die Gärung des sich im Mehl befindlichen Kartoffelpilzes entstehenden Brotkrankheit wurde speziell Erwähnung getan und die Mittel zur Verhütung derselben klargelegt. Die folgenden freien Aussprachen und Diskussionen zeitigten manchen Gedankenaustausch und viele wertvolle Anregungen. Die Genossenschaftsbäcker, die jahrein und jahraus in ihrer stillen abgeschlossenen Klause ihrer Pflicht obliegen, war es geradezu ein Bedürfnis, bei

Kollegen anderer Genossenschaften über diese und jene Frage des täglichen Betriebes Ratschläge zu holen oder Meinungen auszutauschen. Als dann im Laufe des Vormittags die verschiedenen Brotsorten wohlgeraten dem Ofen entnommen wurden und der technische Teil des Kurses zu Ende war, hatte wohl jedermann die feste Ueberzeugung, dass diese Veranstaltung die Weiterentwicklung der Konsumbäckereien günstig beeinflussen werde. Die Bäcker selbst dankten für all das Dargebotene und wünschten selbst eine gelegentliche Fortsetzung dieser Bildungsbestrebungen.

Bei einem gemeinsamen Essen vereinigten sich nochmals alle Teilnehmer. In einem beifällig aufgenommenen Blitzgedicht gab Kreispräsident Hausammann der Befriedigung über den flotten Verlauf des Kurses Ausdruck. Sein spezieller Dank im Namen des Kreisvorstandes und aller Anwesenden galt der M. S. K. und speziell dem um- und weitsichtigen Leiter derselben, Herrn Direktor Hersberger. Der Kurs hat nicht nur in technischer Hinsicht seinen Zweck vollauf erfüllt, sondern er hat auch ein Fünklein genossenschaftlicher Erkenntnis und Einstellung im Bäckerei-Personal geweckt und gefördert.



Kreiskonferenzen



Versammlung des II. Kreises. Diese Tagung fand am Sonntag, den 13. Oktober in Tramelan statt. Zu den von 19 angeschlossenen Vereinen angemeldeten 60 Delegierten kommen noch 20 weitere Vertreter aus Tramelan, St. Immer und Tavannes hinzu, sodass die Versammlung sich unter Einreihung einiger Gäste auf 84 Köpfe belief. Die Kreise I und IIIa waren wegen anderweitiger Inanspruchnahme diesmal nicht vertreten, ebenso hatte Bern keinen Vertreter entsenden können. Vom Verband waren die Herren M. Maire und Kradolfer erschienen.

Die ersten sechs Punkte der Tagesordnung beziehen sich auf Verwaltungsangelegenheiten des Kreisverbandes. Alle Berichte werden mit Interesse entgegengenommen und einstimmig gebilligt. Der von Herrn Perret vorgelegte Bericht des Vorstandes verweist u. a. auf die seit 1918 regelmässig stattfindenden Instruktionskurse für das Personal, die bisher gute Ergebnisse gezeitigt haben. Erwähnung findet ferner die fakultative Arbeitslosenversicherung für Angestellte solcher Vereine, die sich dieser ebenfalls gut funktionierenden Einrichtung angeschlossen haben. Der Rechnungsbericht erzeigte die günstige finanzielle Lage des Kreisverbandes. Das Vermögen belief sich am 5. Oktober 1929 auf Fr. 11,914.65. — Ueber die Tätigkeit des Revisionsbureaus berichtet Herr Stauffer, Präsident der Coopératives Réunies (Chaux-de-Fonds). Er hebt den grossen Nutzen alljährlicher Revisionen hervor und kann u. a. mitteilen, dass sich im Berichtsjahr dem Revisionsverband zwei weitere Vereine (Dombresson und Verrières) angeschlossen haben. Die Mitglieder der Revisionsstelle werden für ein weiteres Jahr bestätigt.

Die Vorstandswahlen ergeben gegenüber dem Vorjahr eine geringe Aenderung, indem Herr Haller (Tramelan) zurücktritt und durch Bachmann (Reconvilier) ersetzt wird. Der Vorstand setzt sich nun wie folgt zusammen: Ch.-U. Perret, Präsident; J. Ganière, Vizepräsident; J. Jeannet, Sekretär; E. Schneeberger, Kassier; F. Barbier, A. Falbriard, L. Bachmann (Beisitzer).

Nach Einnahme des Mittagessens werden die Verhandlungen kurz vor 3 Uhr wieder aufgenommen. Herr Maurice Maire orientiert über die Mittel und Wege, welche den Vereinen für ihre Propaganda zur Verfügung stehen. Er verweist insbesondere auf die vom Verband organisierten Seminar-Unterrichtskurse im Freidorf, sowie auf die mit Filmproduktionen verbundenen Vortragsabende, für welche der Verband die Kosten übernimmt. Von grosser Bedeutung sei auch der Ausbau unserer genossenschaftlichen Presse. Die Herausgabe der illustrierten Beilage zur «Coopération», zum «Genossenschaftlichen Volksblatt» und zur «Cooperazione», die vom Januar 1930 in 250,000 Exemplaren erscheinen soll, wird unserer Bewegung einen neuen Impuls geben. An den Vereinen liege es, sich aller vom Verband eröffneten Propagandamöglichkeiten ausreichend zu bedienen.

In der anschliessenden, recht lebhaften Diskussion wird mehrfach die Befürchtung geäussert, dass die Herausgabe der Beilage mit einer weiteren Belastung der Vereine verbunden sein werde. Gegen eine finanzielle Inanspruchnahme der Vereine in dieser Angelegenheit wenden sich die Herren Falbriard (Pruntrut), Steigmeyer und Montandon (Neuenburg), Eymann (La Chaux-de-Fonds). Der letztere kritisiert u. a. auch die Haltung der «Coopération» in Hinsicht auf die ungenügende Verteidigung der Konsumenten gegenüber den kürzlichen Beschlüssen des Bundesrats. Stauffer (Chaux-de-Fonds) wünscht, dass die Redaktion der «Coopération» jemand übertragen werde, dessen Muttersprache französisch sei. Herr Falbriard antwortet auf die Ausführungen Eymanns, dass jede agressive Politik zugunsten der industriellen Kreise und zu Ungunsten der landwirtschaftlichen Produzenten in unserer Bewegung vermieden werden müsse.

Der Präsident greift hier in die Diskussion ein, um die Anregung zu machen, es sei für die Behand-

lung der von verschiedenen Votanten aufgeworfenen Fragen im Laufe des Winters eine ausserordentliche Kreisversammlung einzuberufen, welchem Vorschlag von der grossen Mehrheit der Delegierten zugestimmt wird.

Angenommen wird hierauf ein Antrag, nach welchem sich die Delegierten einmütig gegen jede Erhöhung der Abonnementsgebühren erklären. Die an und für sich zu begrüssende Beilage solle auf Verbandskosten und zum Nutzen der Marke «Co-op» erstellt werden. Ueber die beabsichtigte Zusammenlegung der Generalversammlungen der Zweckgenossenschaften mit der Delegiertenversammlung des Verbandes referiert ebenfalls Herr Maire, der unter Betonung der aus dieser Massnahme erwachsenden Vorteile darauf hinweist, dass es sich vorläufig um einen Versuch im nächsten Jahre handelt. Nach gewalteter Diskussion spricht sich die Versammlung gegen die Neuerung und zugunsten des status quo aus, will jedoch gegen einen ersten Versuch im Jahre 1930 nichts einwenden. Einen weiteren Punkt der Verhandlungen bildete die notwendig gewordene Revision des Reglements der Kontrollstelle. Beschlossen wird eine Aenderung in dem Sinne, dass sich künftighin die Kontrolltätigkeit nicht ausschliesslich nur auf Vereine mit Spareinrichtungen, sondern unterschiedslos auf alle angeschlossenen Genossenschaften erstrecken kann, soweit diese eine Revision wünschen. Unter Verschiedenem wird mitgeteilt, dass zu Anfang April nächsten Jahres in Verbindung mit dem Seminar Freidorf ein achttägiger Ausbildungskursus für Verkäuferinnen abgehalten werden soll, über den zu gegebener Zeit nähere Mitteilungen erfolgen werden. Bezüglich des Ferienaufenthalts in Weggis wird den Vereinen ein Zirkular zugehen, mit der Einladung, dasselbe möglichst eingehend zu beantworten. Herr Eymann wünscht noch, dass der Vorstand die Frage einer besseren Vertretung der grossen Vereine an der Delegiertenversammlung des V. S. K. prüfe, welche Anregung von der Versammlung gutgeheissen wird. Als Tagungsort der Frühjahrsversammlung wird Landeron in Aussicht genommen.



Ergebnis der Urabstimmung vom 4. Dezember 1929 im A. C. V. beider Basel

betr. Initiativbegehren auf Abberufung des Genossenschaftsrates.

Stadtgebiet.

Urne No.	Abstimmungslokal	Ja	Nein
1	Ackerstrasse	187	71
2	Ahornstrasse	101	147
3	Albanvorstadt	50	75
4	Altkircherstrasse	47	230
5	Amselstrasse	3	74
6	Augarten	17	171
7	Bachlettenstrasse	44	242
8	Bärenfelserstrasse	100	90
9	Bartenheimerstrasse	181	111
10	Beinwilerstrasse	59	193
11	Bergalingerstrasse	59	108
12	Bettingen (Depot)	15	27
13	Birsfelden-Bürklistrasse	70	80
14	» Hauptstrasse	102	80
15	» Lavaterstrasse	79	97
16	» Muttenzerstrasse	77	88
17	» Wartenbergstrasse	55	37
18	Breisacherstrasse	95	93
19	Brombacherstrasse	177	102
20	Brunngasse	41	183
21	Davidsbodenstrasse	103	100
22	Delsbergerallee	98	259
23	Dornacherstrasse	98	148
24	Efringerstrasse	184	69
25	Eichenstrasse	65	183
26	Eintracht	81	88
27	Elsässerstrasse	197	65
28	Erasmusplatz	127	234
29	Erlenstrasse	108	61
30	Eulerstrasse	34	186
31	Falkensteinerstrasse	68	114
32	Froburgstrasse	93	95
33	Gasstrasse	244	83
34	Gempenstrasse	70	251
35	Grenzacherstrasse	79	271
36	Gundeldingerstrasse	25	93
37	Hagenthalerstrasse	92	69
38	Hallwilerstrasse	130	119
39	Haltingerstrasse	159	164
40	Hammerstrasse	142	106
41	Hardstrasse	26	259
42	Hebelstrasse	51	196
43	Heumattstrasse	65	112
44	Hirzbrunnenstrasse	53	147
45	Hochstrasse	134	163
46	Holderstrasse	209	50
47	St. Jakob	32	31
48	Johannsring	34	183
49	Johannsvorstadt	51	117
50	Jungstrasse	194	202
51	Klarastrasse	139	129
52	Kleinhüningen	92	106
53	Klingentalstrasse	101	105
54	Laufenstrasse	90	219
55	Lehenmattstrasse	94	90
56	Liesbergerstrasse	54	188
57	Luzernerring	75	48
58	Lysbüchel	246	50
59	Mattenstrasse	169	100
60	Matthäusstrasse	94	108
61	Missionsstrasse	80	251
62	Mörsbergerstrasse	92	82
63	Morgartenring	99	128
64	Mülhauserstrasse	82	91
65	Müllheimerstrasse	154	107
66	Nadelberg	82	46
67	Neuweilerplatz	59	226
68	Oberwilerstrasse	41	48
69	Offenburgerstrasse	171	99
70	Pfeffingerstrasse	89	142
71	Rebgasse, Obere	133	126
72	Reichensteinerstrasse	39	236
73	Reiterstrasse	74	168
74	Riehen-Bluttrainweg (Depot)	28	18
75	» Burgstrasse	20	152
76	» Habermatten (Depot)	27	35
77	» Lörracherstrasse	80	52
78	» Morystrasse	40	23
79	» Rössligasse	89	103
80	Rümelinsplatz	91	201
81	Rufacherstrasse	138	147
82	Schafgässlein	127	68
83	Schauenburgerstrasse	106	111
84	Schönaustrasse	114	69
85	Schorenweg	81	120
86	Schützenmattstrasse	73	182
87	Stadthausgasse	84	138
88	Steinentorstrasse	54	111
89	Steinenvorstadt	86	160
90	Strassburgerallee	138	53
91	Sulzerstrasse	59	192
92	Thannerstrasse	38	220
93	Therwilerstrasse	9	280
94	Thiersteinerallee	55	153
95	Vogelsang	94	59
96	Vogesenstrasse	218	100
97	Walkeweg	81	12
98	Wasenstrasse	28	117
99	Wasserturm (Depot)	19	13
100	Webergasse	188	104
101	Weissegasse	50	153
102	Wettsteinallee	25	159
103	Wiesenstrasse	155	59
104	Zum neuen Zoll	88	33

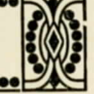
Landgebiet.

Urne No.	Abstimmungslokal	Ja	Nein
105	Aesch	44	290
106	Allschwil-Blumenweg	45	80
107	» Bohrerhof	88	111
108	» Dorf	64	153
109	» Gartenstrasse	47	64
110	» Lindenplatz	72	88
111	» Mühleweg	57	63

Urne No.	Abstimmungslokal	Ja	Nein
112	Arlesheim-Baselstrasse (Depot)	11	74
113	» Dorf	28	201
114	Augst-Baselaugst	43	49
115	» Kaiseraugst	7	30
116	Benken	7	56
117	Binningen-Holee	83	34
118	» Oberdorf	83	88
119	» Schlosshof	81	50
120	» Schmidlihof	79	66
121	» Spiesshöfli	39	62
122	Bottmingermühle	12	72
123	Bottmingen	31	97
124	Burg (Depot)	3	36
125	Duggingen	13	40
126	Ettingen	15	111
127	Flüh (Depot)	12	47
128	Grellingen	21	137
129	Hofstetten	8	96
130	Metzerlen (Depot)	4	55
131	Münchenstein-Dorf	41	106
132	» Gartenstadt	27	85
133	» Gstaad	40	80
134	Muttenz-Bahnhofstrasse	39	104
135	» Dorf	80	99
136	Neu-Arlesheim	43	219
137	Neuewelt	59	176
138	Oberdornach	44	166
139	Oberwil-Brauerei	19	59
140	» Oberdorf	13	81
141	» Unterdorf	60	130
142	Pfeffingen	6	53
143	Pratteln-Hauptladen	99	186
144	» Herrenweg	45	65
145	» Hertnerstrasse	24	53
146	» Schweizerhalle	22	25
147	Reinach-Dorf	49	125
148	» Landhof	12	49
149	Rodersdorf (Depot)	7	44
150	Schönenbuch	12	46
151	Therwil	19	104
152	Witterswil	15	50
		11,209	17,128



Aus unserer Bewegung



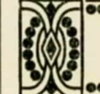
Grabs. (Korr.) Die am 2. November 1929 abgehaltene Generalversammlung war von 137 Genossenschaftern besucht und nahm einen ruhigen Verlauf. Die Jahresrechnung pro 1928/29, sowie die Anträge des Verwaltungsrates und der Rechnungskommission wurden mit grosser Mehrheit genehmigt. Der Gesamtumsatz erreichte im abgelaufenen Rechnungsjahr die Höhe von Fr. 640,442 gegenüber Fr. 606,380 im Vorjahre. Die durchschnittliche Konsumation pro Mitglied ist von Fr. 620.— auf Fr. 652.— gestiegen.

Der günstige Rechnungsabschluss ermöglichte auch dies Jahr, nebst den 5 % garantiertem Kundenrabatt und den nochmals vermehrten Zuwendungen an die verschiedenen Fonds, wieder eine Rückvergütung von 5 % zu verabfolgen. Der gesamte Ueberschuss von Fr. 39,298.72 wird folgendermassen verteilt: Den Mitgliedern 5 % Rückvergütung und 5 % Rabatt auf die eingeschriebenen Warenbezüge im Betrage von Franken 476,176.62 Fr. 23,808.83; dem Reservefonds Fr. 5000.—; dem Baufonds Fr. 5000.—; dem Dispositionsfonds Fr. 3000.—; dem Genossenschaftlichen Seminar, Freidorf Fr. 300.—; Saldo Vortrag auf neue Rechnung Fr. 2189.89.

Die verschiedenen Reserven weisen mit Einrechnung der diesjährigen Zuwendungen nachstehende Zahlen auf: Reservefonds Fr. 102,837.80; Baufonds Fr. 45,000.—; Dispositionsfonds Fr. 15,000.—.

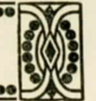
Sämtliche vorzunehmenden Wahlen wurden im Sinne der Bestätigung erledigt. Ein aus der Mitte der Versammlung gestellter Antrag, es möchte der Verwaltungsrat die zum Teil veralteten Statuten einer Revision unterziehen, wird mit 69 gegen 66 Stimmen abgelehnt.

Eine etwas rege Diskussion setzte ein, als ein Genossenschafter die Anregung machte, es möchte, sofern der jeweilige Rechnungsabschluss es erlaube, in Zukunft 1 % mehr Rückvergütung ausbezahlt werden, damit dann alle Genossenschafter ihren Anteil haben, nicht wie dies bei der Veranstaltung des Propagandavortrages vom letzten Winter der Fall war, wo eben nur ein Teil von dem zwar sehr befriedigenden Genusse auf ihre Rechnung gekommen sei. Präsident und Verwalter machten die Genossenschafter auf die Folgen eines derartigen Vorgehens aufmerksam und warnten vor solchen Manipulationen, da eben Reserven, wie sie unser Verein besitzt, von grossem Vorteile sind und sich manche Genossenschaft glücklich schätzen würde, wenn sie über solche Reserven verfügen könnten, denn sie sind das Fundament zu einem guten Gedeihen eines Vereins.



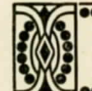
Film- und Vortrags-Zentrale

Paul Altheer, Brieffach, Hauptpost, Zürich

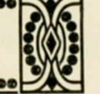


Die nächsten Vorführungen, verbunden mit Vorlesungen heiterer Dichtungen, werden an folgenden Orten stattfinden:

Malters, Sonntag, den 8. Dezember, abends 8 Uhr. Programm: Schuhfabrik Coop. — Niederlassung V. S. K. Pratteln. — Gemüsebau Kerzers.



Verbandsnachrichten



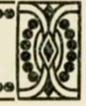
Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 30. November 1929.

1. Dem Konsumverein Ennetlinth-Linthal, der am 30. November 1929 auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken kann, wird ein Glückwunschschreiben zugesandt.

2. Die Konsumgenossenschaft Oberhofen-Hilterfingen ersucht, alle für Oberhofen bestimmten Sendungen nach Station Oberhofen-Dorf S. T.-J. zu adressieren.



Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt



Angebot.

Da am 21. Dezember 1929 der Kurs zur Ausbildung von Verkäuferinnen im Genossenschaftlichen Seminar im Freidorf zu Ende geht, hat sich ein Teil der Teilnehmerinnen bei der Stellenvermittlung der Treuhandabteilung des V. S. K. als **Verkäuferinnen** angemeldet. Wir möchten daher die Vereinsverwaltungen bitten, falls sie jüngere Verkäuferinnen suchen, uns dies raschmöglichst mitzuteilen, damit wir ihnen passende Offerten zukommen lassen können.

Redaktionsschluss: 5. Dezember 1929.

Buchdruckerei des Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel